

Der Wunderrabbi und der Erzbischof.

Von Jakob Fromer. (Schluß.)

Der Tag des Gerichtes war zur Reize gegangen. In gehobener Stimmung verließ die Gemeinde das Bethaus. Noch wußte niemand, was sich gestern zugetragen hatte. Aber die fröhliche Art, in der der Rabbi nach dem verzweifelten Anlauf gestern und heute die Gebete zu Ende geführt hatte, gab die Gewißheit, daß ein gefährlicher Kampf siegreich bestanden war.

Nach einer kurzen Erholung versammelte sich alles in dem Speisesaal des Rabbi. Um die langgestreckte Tafel saßen die Ehrengäste. Dicht gedrängt stand die Gemeinde rings umher. In der Spitze saß der Rabbi. In großen Mengen wurden die Speisen aufgetragen, die, kaum berührt, unter die Menge gereicht wurden. In wilder Hierarchie saßen sie sich auf die Gläser und Becher verheißenden „Meberreste“. In Strömen floß der Wein, den jeder, dem es die Mittel nur irgendwie erlaubten, unter lauter Rennung seines Namens auf die Tafel stellen ließ. Das vom Wein erhigte Gesicht des Rabbi hatte den unnahbaren Ernst abgestreift. Scherzend und lachend unterhielt er sich mit seiner Umgebung. Eine ausgelassene Heiterkeit bemächtigte sich der Gemüter. Mitten in der lauten Fröhlichkeit fiel der Rabbi in die Lehne zurück und versank in ein tiefes Nachdenken. Dann raffte er sich auf und erzählte den atemlos Zuhörenden sein Erlebnis:

„Als ich gestern vor dem himmlischen Thron erschien, empfing mich Satan mit höhnlichem Gelächter und rief: „Da kommt das Haupt der sauberen Gemeinde, die da in weißen Kitteln mit verdrehten Augen und unschuldvollen Schafgesichtern daselbst, während ihr Herz von teuflischen Gedanken beschmugt, von wollüstiger Gier bejudelet ist.“

Satan ließ seine Leibwache zur Seite treten. Im Hintergrunde des Himmels bewegte sich ein endloses Heer von Teufeln, in Gruppen geföhndert. Jöhndend und springend traten sie einzeln hervor. Jede nannte einen von euch als ihren Erzeuger und erzählte, aus welchen unsäugigen Begierden sie geboren sei.

„Hinteren Blickes wandte sich der Herr zu mir: „Sprich!“ „Der und Gott“, stobte ich. „Du hast den Menschen schwach geschaffen. In unlescher Lust ist er erzeugt, in wollüstiger Blut gebrütet. Du hast ihn mit Verdungen umflesst und Halsstride auf seinen Weg gelegt. Du hast ihm Satan beigelegt, daß er ihn durch seine gleichnerischen Einflüsterungen verführe, sein Blut verwirre. Wenn er nun gestraucht ist, dann verzeh, o Herr. Es ist Dein Werk.“

Da fiel mir Satan ins Wort: „Lach den Redeschwall! Diesmal entschläpft mir deine Gemeinde nicht. Siehe, da eilt ein Mann deinem Wohnort zu. Es ist der Fürst einer Kirche, auf deren Sittlichkeitslehren ihr mit Verachtung zu blicken pflegt. Ihn haben nicht die unzähligen Sagen und Päume umbeht, mit denen eure Religion ihre Anhänger vor Sünde zu wahren sucht. Ihm ist auch nicht das Glück zu teil geworden, unter der persönlichen Obhut eines göttlichen Mannes zu stehen, der ängstlich über das Seelenheil seiner Herde wacht. Unbeschützt und unbehütet, unter Verlockungen, die an Euresgleichen noch niemals herangetreten sind, ging er durch das Leben. Ein kraftstrotzender, behüteter Mann, mit allen Erdengütern gesegnet. Schön und reich und klug und anmutig, ein Liebling der Menschen. Und ich habe ihn unablässig gelockt und gereizt, habe die Gunst der schönsten Frauen ihm zu Füßen gelegt, kein Mittel habe ich unterläßt gelassen, um sein Blut in Aufruhr zu bringen. Er aber hat allen Verlockungen widerstanden. Nie ist ein unlescher Gedanke in seinem Herzen aufgetaucht. Rein ist sein Gemüt geblieben, unbeschleht sein Herz. Ich bin zu Ende und verlange mein Recht.“

Erzürnt wandte sich der Herr von mir ab. Wie zerklüftet sank ich hin. Eine Weile lag ich ohnmächtig da. Endlich trat der Attil Roman, der Urkatte, an mich heran, sagte mich am Arm und rief mir zu: „Weg hinab und bringe den Erzbischof in Verlockung!“

Ich stürzte zur Erde hinab, wand mich durch die engen, winkligen Gassen des Städtchens, bis ich die Landstraße erreichte. Ein Reitertrupp mit Fackeln und Musik sprengte gerade daher, dahinter fuhr im schwarzen Trabe die sechsöpännige, silberge schmückte Equipage des Erzbischofs, den die katholische Gemeinde des Ortes zu einer Festlichkeit geladen hatte und nun mit Pomp einholte. In mächtigen Säyern wart ich mich dem Zuge entgegen und befohl zu halten. Eine Stodung entstand. In diesem Augenblick sprang ich an den Wagen heran, riß die Tür auf, beugte mich tief hinein und schrie dem Erzbischof ins Gesicht: „Mensch, warum heiratest Du nicht?“ Schon wollte er dem Kutscher den Befehl zum Weiterfahren erteilen. Da traf ihn mein Blick. Gebrochenen Willens sank er in die Polster zurück.

„Steige aus und entferne deine Leute!“ herrschte ich ihn an. Mechanisch gehorchte er dem Befehl. „Was willst du von mir?“ „Heiraten sollst du!“ „Du weisst doch, daß ich es nicht darf.“ wehrte der Bischof ab. „Unfönn!“ schrie ich. „Kein Gott und kein Teufel kann dir etwas verbieten, wozu die Natur dich bestimmt hat.“

Ich trat einige Schritte zurück und musterte den Bischof vom Kopf bis zu Füßen. „Ein kräftiger Mann und ein gutes Herz, für die Ehe geschaffen. Solten deine herrlichen Gaden verwelken, weil es einem verirrten Menschengeist so gefiel? Fluch über den Wahnsinn, der sich vermischt, dem Willen Gottes entgegen zu sein.“ Immer härter redete ich auf ihn ein. Immer weicher wurde sein Gemüt.

Wöllig ließ ich die Illith vor ihm entstehen, jenes verführerische Weib, dem noch kein Sterblicher zu widerstehen vermocht hat. Majestätischen Ganges trat sie vor und blickte ihn an. Wie ein Funke sprang ihr Bild in sein Herz, entzündend, entflammend.

Ein sinnliches Feuer ergoß sich über sein Gesicht, ein Zittern durchlief seine Glieder. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er wankte auf den am Rande des Beiges liegenden Meilenstein hin und ließ sich kraftlos nieder.

Nun stieg ich zum Himmel hinauf, eilte zum Throne Gottes und rief Satan zu: „Lach dir dein Lehrgeld zurückgeben, o Meister, Du hast dein Handwerk nicht recht erlernt!“ Ich winkte, eine Teufelschar erschien. Tänzend umkreiste sie den Höllenfürsten und sang: „Kinder sind wir des heiligen Erzbischofs, in Wollust gezeugt. Jahr um Jahr lagen wir in ihm gefangen. Unablässig veruchte Satan, uns zu betören. Aber seine Kraft versagte. Da lam der Rabbi. Wie Schnee von der Sonne schmilzt, so schwanden unsere Gefängnismauern dahin. Darum loben und preisen wir den Rabbi. Ein Meister ist er ohne Gleichen. Ihm ist die Kraft gegeben, zu bannen und zu lösen, zu töten und zu beleben. Grenzlos ist seine Macht.“

Sie stürzten sich auf den Satan und zwickten und böhten ihn: „Lach dich entthronen, o Satan! Du bist alt und schwach und blöde geworden. Nichts vermagst du mehr. Deine Tage sind zu Ende.“

Ein Gelächter durchbrauste den Himmel. Es jubelten die Engel. Beifall nickte der Herr. Er nahm nun die Wage in die Hand und legte nun die guten und schlechten Taten auf die Schalen. Doch schnellte die Sündenschale empor. Ihr wart gerettet.

Kleines Feuilleton.

Wie man Butter macht.

In der März-Ausgabe des Berliner Bezirksvereins Deutscher Ingenieure sprach Dr. Fischloff, Leiter der landwirtschaftlichen Anstalt Greifswald, über moderne Milchwirtschaft.

Kein anderes Gewerbe hat in so kurzer Zeit einen solchen Aufschwung zu verzeichnen, wie das Molkeerzeuger. Vor fünfzig Jahren bestand es einfach nicht, die Einnahmen der Milchwirtschaft bildeten das Taschengeld der Wirtinnen. Während man früher Milch direkt auf Butter verarbeitete, trennt man jetzt Magermilch vom Rahm. Ursprünglich geschah dies durch die Schwerkraft, jetzt benutzt man die Fließkraft. Die erste Zentrifuge stammt von einem Münchener Brauer namens Anton Brandl, die vollkommenste neuzeitliche ist der Separator. In Norddeutschland wird fast ausschließlich Sa-errahmbutter erzeugt. Die Rahmlagerung ist für die Buttergeschaffenheit die einwirkendste Maßnahme. Sie wird hervorgerufen durch die in der Milch vorhandenen Milchsäurebazillen. Ist diese Milchsäuregärung nicht rein, dann entstehen die verschiedensten Butterfehler. Sie zu vermeiden hat erst die Wissenschaft gelehrt. Es kommt eben darauf an, daß nur Milchsäurebakterien tätig sind. Es wird deshalb, um alle vegetativen Bakterien abzutöten, der Rahm zunächst auf 80 Grad erhitzt, dann aber stark abgekühlt und nun werden Milchsäurebazillen in Reinkultur zugelegt. Derartige aus pasteurisiertem Rahm erzeugte Butter ist freilich in gewissem Sinne ein Kunstprodukt, dem vielleicht die feinsten Feinheiten fehlen; allein es ist richtiger, das Beste, was man eben erzeugen kann, zu machen, als einmal feinste Butter und dafür ein andermal verdorbene zu erhalten. Durch Stochen werden dann die Fettkügelchen zusammengeballt und zwecks Entfernung des Wassers die Magermilch gemolken. Das alte Butterfah ist längst durch eine Maschine, den Butterfertiger, ersetzt, der die Butter auch gleichzeitig metert. So wird eine Butter mit etwa 16 Proz. Wassergehalt erzielt. In Ausland wird durch 3-4maliges Aneuten der Wassergehalt auf 6-7 Proz. gebracht.

So recht im Zeichen der Zeit stand auch die anschließende Erörterung. So wurde über das Fehlen der Magermilch klarfies

Gericht gehalten. Der Vortragende hatte auch erwähnt, daß Magermilch den Rohstoff für Galalith liefert, woraus unter anderem auch Käse erzeugt würden. Sofort erklärte ein Ingenieur, man solle im Interesse der Volksernährung dann lieber auf das Käse machen verzichten, was sich aber als überflüssig erwies, da für die Kriegszeit die Herstellung solcher Käse aus Milch verboten ist. Um der Butterknappheit abzuwehren, meint Dr. Fischloff, wäre es zweckmäßig, die Fettfabriken einzuschränken und dafür Magerlase und mehr Butter zu gewinnen.

Lagerstätten im Schühengraber.

Auch im Schühengraber muß der tapferste Soldat mal schlafen und es ist nicht gleichgültig, unter welchen Bedingungen er dies tut. Es ist daher ein Gerät das Stabsarzt Bil in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ beschreibt, recht beachtenswert. Diese Lagerstelle besteht aus zwei langen Segeltuchgurten, auf denen Holzplatten befestigt sind. Wird dieses Lager nicht gebraucht, so ist es leicht es zusammenzurollen und ebenso leicht ist es fortzuschaffen. Dazu kommt noch, daß jede Reparatur, die es etwa benötigten sollte, selbst im Schühengraber ausgeführt werden kann. Es würde sich also eine den Gesundheitsforderungen genügende Lagerstelle so schaffen lassen, daß man zunächst auf den Boden etwas Dampappte legt, darauf eine dünne Strohlage und hierauf wieder das Lattenlager. Auf diesem kann es sich nun der Mann je nach Umständen einrichten. Er kann einen Strohlack darauf legen, unter Umständen sich vielleicht mit seinem Mantel begnügen. Jedenfalls wird er trocken schlafen. (2)

Die Glocken von Riga.

Aus Riga erfahren wir: Da man trotz öfteren gegenteiligen Versicherungen in amtlichen russischen Kreisen doch zu befürchten scheint, Riga könnte einmal in die Hände der Deutschen fallen, ist man seit längerem dabei, alle irgendwie wertvollen Gegenstände aus der Stadt zu entfernen und nach dem Landesinnern zu schaffen. So geschah es auch mit den heiligen Glocken der orthodoxen Kirchen. Bei ihrer Abnahme fand sich auf der Glocke der Jakobikirche der Wahrspruch: „Gott schütze uns vor der Pest und vor den Russen“, auf einer anderen stand die Weisagung: „Wer mich berührt, Riga verliert.“ Leider hat man vergessen, die geistreichen Gesichter im Bilde zu verewigen, die die aus russischen höheren Militärs, Stadtpatern Rigas und der Geislichkeit bestehende Kommission machte, als nach der feierlichen Abnahme der Glocke diese bei dahin wohl unbekanntem Sinnsprüche entdeckt und verlesen wurden.

Notizen.

Rusikchronik. Der bekannte Konzertsänger Sbdney Biden und der Pianist Fritz Lindemann wirken in dem Trahm 8-Abend mit, der Sonntag, den 5. März, abends 8 1/2 Uhr im Charlottenburger Schilleraal stattfindet.

Vorträge. In der Treptow-Sternwarte erzählt von seinen „Streifzügen durch Arim und Kaufasus“ Dr. Altvater am Mittwoch, den 8. März, 8 Uhr abends. — Direktor Kochenold spricht am Dienstag, den 7. März, abends 7 Uhr, über: „Die Bistheit der Welten.“ — Kriegsbewunderte haben zu allen Vorträgen umsonst Zutritt; auch ein Kind in Begleitung eines Erwachsenen hat freien Eintritt, und für jedes weitere Kind ist der halbe Preis zu zahlen. — Der Direktor des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen, R. E. Osbaus, spricht am 8. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Ausstellung „Die Kunst im Kriege“ (Kurfürstendamm 232) über: „Die Aufgaben der Kunst im Kriege.“

Märchenvorlesung. Am Sonntag, den 5. März, wird Friedel Hinge in der Vefesalle der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, Kungstr. 25, Märchen vorlesen. Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Mouret-Sully, der typische Vertreter der klassischen stiftierenden französischen Schauspielkunst, wie sie im staatlichen Theater der „Comédie française“ forterhalten wird, ist 75 Jahre alt in Paris gestorben. Für uns Deutsche hatte er zuviel sonore Deklamation, zuviel Pathos, überhaupt zuviel Gefünsteltes, Geprügeltes, aber man gewann auch den Eindruck, einen vollendeten Meister dieser in allem Sprachlichen und Darstellerischen höchst kultivierten Art vor sich zu haben. Seine Bravourleistung war der „König Dedipus“, den er bei jeder Gelegenheit fortzuehend regierte. Man darf freilich nicht vergessen, daß Sully auch in Paris vielfach als antiquiert empfunden wurde und daß die modern-naturalistische Schauspielkunst (man denke nur an Antoine) auch in Paris durchdrang und auch in das klassische Drama vordringen begann.

Der Gang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten. Von Willi Seidel.

Daud überlegte. Er schlich näher und gestattete sich einen Einblick in die offenen Papiere. Siehe da: er erkannte, sorgfältig gebucht, eine große Schiebung, einen Trick von außerordentlicher Tragweite und genialer Unversorenheit, bei verfrühter Verlautbarung ohne Zweifel dazu angetan, dem Urheber zu jahrelanger zwangsweiser Ueberprüfung bei unaufälliger Lebensweise zu verhelfen.

Nachdem Daud dies erkannt, dämmerte ihm, daß die Möglichkeit gegeben sei, sein Avancement zu beschleunigen, so wie man einem störrischen Esel einen kleinen, aufmunternden Tritt gibt. Er machte einen scheinbar absichtslosen Lärm, und der Würdige wachte auf. Zunächst wohl fuhr seine Hand erschrocken nach der bewachten Bilanz; dann jedoch, als Daud eitel Unschuld schien, verwies er ihm mit großer Heftigkeit, unangemeldet hereinzukommen.

Daud kaufte die Nase und nahm den Verweis entgegen. Doch sprach sich etwas in seiner Miene aus, was dem Direktor nicht entging. . . er blinzelte und versank in Brüten, wobei er den Blick stier auf die offenen Papiere heftete. . .

Nach der darauffolgenden Unterhaltung schied Daud als geheimer Vertrauensmann.

Er war die wandelnde Diskretion. Er nahm die Last des widerwillig Geoffenbarten auf sich wie ein unbescholtenes Mädchen eine beginnende Schwangerschaft. Ein Schweigen strahlte eifig von ihm aus; die Mitwisserschaft machte ihn stumm, gewandt und frech. In der nächsten Zeit war er oft im Office. Man redete lang und leise; und laufschende Ohren kehrten sich resigniert von der Tür ab. Dort drinnen gebaren sich unergündlich verschlungene Unternehmungen; jedesmal schob Daud erhört heraus, als ob er der Klüftung bedürfte. Seinem Dienst kam er mechanisch nach.

Wöllig, mit schlanter Ueberpringung jenes Griechen erhielt er einen besseren Platz in der Buchhaltung.

An seinem neuen Posten nun sah er schnell genug, wie eine neue Zeit sich unverkennbar äußerte: Diese Abteilung war ein wahrer Taubenschlag von Papieren aller Art, die heraus- und hereinsatterten, begleitet von dem unablässigen Geklingel der Pfundstücke auf den abgenützten Marmorschaltern.

Bei, und was waren das für Papiere? Finstern, unbekannt, von gestrigen Gründungen ausgegebene; die wimmelten heran, trugen am Kopf pompöse Bezeichnungen blutjunger, grohen- teils nur auf Prospekten vorhandener Gesellschaften und hielten Geld, in kurzer Zeit viel Geld; das mußte man ihnen zugute halten. Offenbar also ging es mit dem wirtschaftlichen Aufschwung rapid in die Höhe; und die bewährtesten dieser neuen Vögel, die Egyptian Estates, wurden auf einmal zu Heilig- tümern und bekamen gleichsam einen goldenen Rand; man packte sie nicht mehr in Bündeln und mihmutig als totes, hoffnungsarmes Kapital auf die Seite, sondern man ergriff sie mit spitzen Fingern einzeln und tat sie voll Ehr- furcht in den Tresor. Man blickte sie liebevoll an; man riß sich um sie und behielt ihre gesegneten Nummern im Kopf.

Und Daud überließ es oft wie ein Fiebersehauer. „Mach! Was war das! Was kam jetzt für verschiedenartiges Volk in der Halle unter dem Glasdach zusammen! Er hatte ganz große Augen; seine Hände unterfertigten, schoben Quittungen auf die Messingrutschbahn der benachbarten Kasse; seine helle, wohl lautende Stimme überschlug sich vor Eifer und verzweifelter Reugier.

Klaren Blick mußte er sich wahren! Was wollte der schmutzige Fellacke dort? Eine „Nix“? — „Es ist gut! Nur schnell heran! O, Abu-Rom, du Vater des Schlafes! — Hast du Geld?“ — „Kioval! Hier!“ — Und die schmutzige Hand sichte zwei Pfund aus dem schäßigen Vollauch und raffte die Aktie an sich. . .

Von überall flogen die Papiere heran und wurden zugelassen. Auf jeden Feyen fehlten Sandes. . . Drei, vier Leute taten sich zusammen, nannten sich „Gezire Development Co.“, steckten die Grundrisse ab und kümmerten sich nach dieser Scheintätigkeit keinen Deut mehr um die Blätchen, während sie selbst mit wackelnden Larduschen an den Börsen- schaltern klebten, um mit innigem Vergnügen wahrzunehmen, wie man sich um ihre Papiere stritt. Sie ließen sie sich zu phantastischen Kurven gemächlich aus den Klauen reißen und diktierten auf Wochen hinaus vor Behagen wieder die Pro- zente für die nächste Serie.

Daud erkannte einige der fetten Schnarcher aus dem Gammam wieder, und sie selbst waren keineswegs verblüfft darüber, daß sie seine Betanntheit an dieser Stelle erneuerten. Ja, sie weiheten ihn ein; sie überließen ihm kulant unter zärtlich heiserem Flüstern mehrere Papiere weit unter dem Kurswert. . . Kurz, Daud profitierte. Und vom

erstenmal ab, wo er das tat, dämmerte ihm, daß er von nun an auf eigene Rechnung Geschäfte machen könne, in großem Stil. . .

Doch noch hatte er kein Geld, keine Vafis!

Eines schönen Tages erschien Abu-Katfus. Es gab Daud einen leichten, freudigen Chot, als er ihn sah, und seine Augen funkelten. Er bediente ihn mit zehn Hotelaktien, schweren, trächtigen Vögeln einer neuen, sehr viel versprechenden Gründung. Abu-Katfus schüttete sein Gold aus dem mit- gebraachten Seidensäckchen und wollte bereits von himen wandeln, als Daud ihn anrief und ihn bat, ihm später, nach Vörsenschluß, eine Mutterredung zu gönnen. Sie begaben sich seitwärts und setzten sich in ein Café ganz in die Ecke. Abu-Katfus glänzte vor geschäftlicher Genugtuung.

„D mein Freund,“ sagte Daud, „ich werde dich um etwas bitten, und du wirst mein Herz nicht betrüben.“

„Gott wird dir geben, Du Ursprung der Grazie,“ erwiderte Abu-Katfus und stieß auf, denn er hatte soeben einen Kognak auf eine fette Hammelmahlzeit gefetzt. Er sah Daud mit schwimmenden Augen an und dachte dabei an die Zeit zurück, da dieser mit der gleichen, verschämt-frechen, etwas gefallsüchtigen Pose als erfolgreicher Magnet hinter seinen Schuhen geweiht. Er gedachte auch jener Abschiedsmahlzeit in seinem Hause, und eine gewisse, von Entsagung und ausschweifenden Wünschen angenehmt belebte Schwäche kam ihm an, als habe etwa ein vertrautes Laster ihm einen anheimelnden Stoh in die Weiche verkehrt; ein Laster, das ihn von jeher möglich und amüant dünkte wie allen seinesgleichen in dieser — ach! — so herrlich verderbten und ausgiebigen Stadt. „Was heißt das? Gott wird dir geben!“ sagte Daud mit gereiztem Lächeln. „Ich bin nicht medkin und will keinen kleinen Pfaster. — Es gilt eine große Sache; horche zu.“ Und er teilte ihm etwas mit, worüber der Kaufmann seine Gedankengänge flugs in eine andere Richtung steuerte; ja, mit der Zeit rückte er schwer und wuchtig samt seinem Stuhl heran, so daß Daud halb unter den breiten Falten seines olivfarbenen Raftans verschwand. Abu-Katfus' Kopf bebte auf dem feisten Hals; seine Augen wurden grellrund; er begann asthmatisch, wie ein Stier, zu schnaufen und vertilgte unzählige Zigaretten, während die Mitteilung, die Daud in blitzschnellem Satzgesagte herborstieß, in sein Hirn einging und darin zu schimmern begann wie eine angeführte schwere Erzader in bisher ungenütem Stollen.

(Fortf. folgt.)



66.00

26.75

Deutsche Arbeit · Deutsches Material

Allen Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trost hat Deutsche Energie eine Mode geschaffen, die im gleichen Maße schön und vornehm wirkt, wie sie frei ist von jedem fremdländischen Einfluß.

Vor allem interessieren natürlich Straßenkleider. In ihrer hübschen glückigen Form, mit einem flotten, sehr weiten und fußfreien Rock, wirken sie außerordentlich anmutig und jugendlich. Ein moderner Steifragen, oft durch einen weißen Spitzenragen vervollständigt, tut das Seine, um diese Wirkung noch zu erhöhen.

Beim Mantel wird die halblange Form des Lederkörpers (Covertcoat) bevorzugt, dessen Haupteigenart, der weite glückige Fall, bei ziemlich enganliegendem Nieder leicht und fesch wirkt.

Einen umfassenden Bericht über die neue Mode zu geben, verbietet Mangel an Raum. Doch können Sie sich aus unseren vielen Schaufenstern leicht ein anregendes, umfassendes Urteil über alles bilden, was man im kommenden Sommer tragen wird.

C&A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Königstraße 33 · Chausseestraße 113

Samstags geschlossen.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Macbeth.**
Nachm. 2 1/2 U. (kl. Pr.): **Hamlet.**
Montag: **Macbeth.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufler.**
Nachm. 2 1/2 U. (kleine Preise):
Wetterleuchten.
Montag: **Der Weibsteufler.**
Volkstheater. Theater a. Bülowpl.
8 1/2 U.: **Fuhrmann Henschel.**
Nachm. 3 Uhr (kl. Pr.): **Traumulus.**
Montag: **Fuhrmann Henschel.**

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
8 Uhr: **Kameraden.**
Nachm. 3 Uhr: **Rausch.**
Komödienhaus
8 1/2 U.: **Das Mädchen aus der Fremde.**
Nachm. 3 Uhr: „Extrablätter!“
Berliner Theat.
8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**
Nachm. 3 Uhr: **Wie einst im Mai.**

Theater für Sonntag, den 5. März.
Deutsches Opernhaus Charlottb.
3 Uhr: **Der Bettelstudent.**
8 Uhr: **Carmen.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
8 Uhr: **Der Troubadour.**
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gedr. **Herrfeld.** Theater
8 Uhr: **Sokrates und Perlmutter.**
Kleines Theater
8 1/2 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**
8 Uhr: **Henriette Jacoby.**
Komische Oper.
8 1/2 Uhr: **Das süße Hädel.**
8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: **Die Haubenterche.**
8 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**
Montis Operetten-Theater
8 1/2 Uhr: **Hohelt tanzt Walzer.**
8 Uhr: **Der Sterngucker.**
Residenz-Theater
8 1/2 Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**
8 1/2 Uhr: **Loge No. 7 m. H. Bender.**

URANIA
Taubenstr. 48/49.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
**Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.**

Verband der Freien Volkshäuser
Sonntag, den 5. März 1916:
Mittags 12 Uhr:
Volkstheater, Theater am Bülowplatz:
VIII. Konzert.
Nachmittags 3 Uhr:
Volkstheater, Theater am Bülowplatz:
Traumulus.
Deutsches Opernhaus: **Der Bettelstudent.**
Schiller-Theater Charlottenburg:
Nora.
Deutsches Künstler-Theater: **Dotterich.**
Lessing-Theater: **Daumlester Solms.**
Abends 8 Uhr:
Deutsches Künstler-Theater: **Montag
und Freitag: Die selige Gezeilenz.**
Abends 8 1/2 U. Uhr:
Volkstheater, Theater am Bülowplatz:
Montag bis Donnerstag: **Fuhrmann Henschel.**

Rose-Theater.
3 Uhr: **Der Hochtourist.**
8 Uhr: **Ein Schlag ins Gesicht.**

Metropol-Theater
3 Uhr: **Der Waffenschmied.**
7 1/2 U.: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
Schiller-Theater O.
3 Uhr: **Maria Stuart.**
8 Uhr: **Das Lumpengesindel.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: **Nora.**
8 Uhr: **Romeo und Julla.**
Thalia-Theater.
3 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
8 Uhr: **Blondinchen.**
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 Uhr: **Das Fräulein vom Amt,**
mit Guido Thielscher.
8 1/2 Uhr: **Polenblut.**
Trianon-Theater.
4 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
8 1/2 U.: **Verheir. Junggesellen**

Luisen-Theater
8 Uhr: **Muttersegen.**
8 Uhr: **Charlotte Klinger.**
Montag, den 6. März, 8,15:
Zum 25. Male: **Charlotte Klinger.**

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
8 Uhr: **Die gutgeschaltene Eoko.**
Nachm. 3 Uhr: **Baumlester Solms.**
Montag: **Peer Gynt.**
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die selige Exzellenz.

Casino-Theater
Lothringers Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Neu! Neu!
Das erste Volksstück
in dieser Spielzeit!
Die Vogelscheuche.
Dazu das große Märzprogramm.
Sonntag 4 Uhr: **Jhr Gottlieb.**



Das Kriegspatenkind.

Eine Lebensgeschichte aus unserer Zeit. Unter Mitwirkung von Damen des österreichischen Hochadels. Hauptrollen: Lotte Medelsky und Georg Reimers. Zur Nachmittagsvorstellung, Sonntag von 3-5 Uhr, hat jeder Erwachsene ein Kind frei!
Nollendorfpl., Reichardt- u. de Laubertstr., Nollendorfpl., Reichardtstr., Weinbergstr.

Die letzte Partie.
Eine Hochkapitelsgeschichte. Hauptrolle: Felix Basch.

Wo ist mein Schatz?
Schwastisches Lustspiel mit Ernst Lubitsch.
Unter den Linden, Schöneberg Hauptstraße, Odenheide, Reinickendorferstraße 2 & 7, 9 Uhr



Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Wein-Terrasse!
Heute
Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester
Anfang 4 Uhr.

Circus Basch
Heute Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr:
2 Große Vorstellungen.
Nachm. 1 Kind frei (auch Galerie).
Weitere Kinder halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Das neue
Märzprogramm
a. **Elwino**, in Ketten gefesselt,
Todessturz ins Manago-Bassin.
4 **Rennis**, am fliegenden Luftred.
Elise Martens, der lebende Wetter!
Goliath, d. größte u. schönste Schutzbach
der Welt, geflügelte u. gef. Potoni.
3 **Jalozicks**, Eislaufroboter.
Zum Schluss:
Ein Wintermärchen.

WINTER GARTEN
Heute
2 Vorstellungen 2
8 1/2 Uhr: kleine Preise,
Kinder die Hälfte, — 8 Uhr
mit dem
neuen bunten
abwechslungsreichen Spielplan!
Außerdem abends 9 Uhr:
Die schöne Komödiantin
Oper in 1 Akt v. Burg u. Taufstein.
Musik von **Leo Ascher.**
Mitwirkende: Elise Berna —
Lotte Werkmeister v. Thalia-Th.
a. G. — Gustav Matzner — Heinrich
Peer — Julius Spielmann

Possen-Theater
Lintonstraße, a. d. Friedrichstr.
8 1/2 U.
Kobis Abenteuer
Der große Augenblick
mit Leonhard Haskel
und Siegfried Berisch

Palast
Heute
2 Vorstellungen 2
8 1/2 u. 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachs. 1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen
der ungekürzte sensationelle März-
Spielplan mit Olga Desmond,
Bernh. Möhrbitz, 10 Tanzsternen,
5 dress. Sären usw.
12 unerreichte Schlager 12

Walhalla-Theater.
3 Uhr: **Die Förster-Christi.**
8 Uhr: **Grigri.**

Admiralspalast
Eis-Arena
Heute 2 Vorstellungen
um 4 und 8 1/2 Uhr:
Gr. Eis-Ballett
Eine Zaubernacht
in Bagdad
und das übrige Programm.
Nachm. kleine Preise.
Abends 2, 3, 4 Mk.
Vorzügliche Küche.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Heute Sonntag 3 Uhr:
Das bemooste Haupt.
Heute Sonntag 8 Uhr:
Ein Teufelsweib.
25 Montag: **Die Else vom Erlenhof.**

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Zum 100. Male:
**„Die von
der Emden.“**
Anf. Sonntag
7 1/2 Uhr.

Germania-Prachtsäle. Chaussee-
str. 110.
Jed. Sonntag:
**Lustige
Sänger.**
Stets neues
Programm!
Anf. d. Konz. 6, der Vorst. 7 U.
Im weißen Saal jeden Sonntag:
Gr. Militärkonzert v. d. Kap. d. G.-
Füs.-R. E.-B., Musik! O. Kermbach.
Anf. 6 U. Eintr. 30 Pf. Militär frei!

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts